

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

602 (29.12.1915) Abend-Ausgabe

Badischer Beobachter

Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Fernsprecher 535

Postfach: Karlsruhe 4344

Ersteinst an allen Verlagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.00. Von der Geschäftsstelle oder den Abolagen abgeholt, monatlich 65 Pf. **Auswärts** (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.35 vierteljährlich ohne Bestellgeld, bei Vorauszahlung. Beitreibungen in Oesterreich-Ungarn, Belgien, Holland, Schweiz, bei den Wohnsitzen. Uebrigens Ausland (Weltweit) M. 3.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. **Bestellungen** jederzeit, **Abbestellungen** nur auf Vierteljahrsschluss.

Beilagen:
Se einmal wöchentlich: das illustrierte athenische Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“
das vierteljährliche Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“
Wandkalender, Taschenrechner usw.

Anzeigenpreis: Die sechsstellige kleine Zeit oder deren Raum 25 Pf. Resten 60 Pf. **Blatt-, Klein- und Stellen-Anzeigen** 15 Pf. **Blatt-Vorzeit** mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechende Nachlass nach Tarif.
Bei Nichterhaltung des Zieles, Abgabe, zwangsweiser Beibehaltung und Kontar-berfahren ist der Nachlass hinfällig. **Beilagen** nach besonderer Vereinbarung.
Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Berichterstatter entgegen.
Schluss der Anzeigen-Aannahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr.
Redaktion und Geschäftsstelle: Katerstraße 42, Karlsruhe.

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Redaktion: F. H. Meyer; für Ausland, Nachrichten, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wähl
Erscheinenszeiten: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Redaktionen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Vom Krieg

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 29. Dezember, vormittags. (W.L.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Während wurde wiederum durch einen feindlichen Monitor beschossen, diesmal ohne jede Wirkung.
Der gestern berichtete feindliche Vorstoß am Sirzt ein Abend bereits in unserem Feuer aufzuhalten. Am Abend griffen die Franzosen zweimal die von uns zurückgeworfenen Stellungen auf dem Hartmannweilerkopf an. Sie drangen teilweise in unsere Gräben ein. Nach dem ersten Angriff wurde der Feind überall sofort wieder vertrieben. Die Kämpfe um einzelne Grabenstücke nach dem zweiten Angriff sind noch im Gange. In Gefangenen büßten die Franzosen bisher 5 Offiziere und über 200 Mann ein.
Die Engländer verloren gestern 2 Flugzeuge, von denen das eine nordöstlich von Lens durch das Feuer unserer Abwehrschüsse zur Landung gezwungen, das andere, ein Großkampfflugzeug, nördlich von Ham im Luftkampf abgeschossen wurde. Am 27. Dezember verbrannte ein weiteres englisches Flugzeug weißlich von Lille.

Ostlicher Kriegsschauplatz

An der Küste von Kagajem (nordöstlich von Tulkum) scheiterte der Vorstoß einer stärkeren russischen Abteilung.
Südlich von Pinsk wurde eine russische Feldwache überfallen und aufgehoben.
Nichts Neues.
Oberste Heeresleitung.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der französische amtliche Bericht.
Paris, 29. Dez. (W.L.B.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittags 3 Uhr: In den Vogeien lebte die Artillerietätigkeit auf der ganzen Front des Hartmannweilerkopfes. Auf den östlichen Hängen in der Richtung Neufchelles brachten wir durch Sperren einen Bericht des Feindes, aus seinen Schützengraben einen Bericht zu stechen. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.
Paris, 29. Dez. (W.L.B.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittags 11 Uhr: In Belgien sprengte unsere Artillerie ein feindliches Munitionslager vor Seentrancate. Am Aisne haben wir den Bahnhof von Lens und den Abschnitt von Angres wirksam beschossen. In der Gegend von Reims rief das Feuer unserer Batterien auf die feindlichen Werke im Gehölz östlich von Peranay einen großen Brand hervor. In Lothringen hat unsere Artillerie die deutschen Werke in der Umgegend von Comèdre und Brement erfolgreich beschossen. In den Vogeien bestieg der Feind den Berg La Plaine und den Homme. Am Hartmannweilerkopf haben wir uns einige Schützengraben zwischen den Spitzen Neufchelles und Sirzt, die der Feind noch besetzt hielt, bemächtigt. Einna hundert Gefangene, darunter ein Offizier, blieben in unserer Hand.

Belgischer Bericht: Der übliche Geschützkampf war vor dem Zentrum unserer Front ziemlich heftig. Unsere Batterien griffen nach der Dismundten Unterstände und Wädhäuser des Feindes.

Holländische Ambulanzen nach Deutschland und Ungarn.

Amsterdam, 28. Dezember. (W.L.B.) Heute früh sind von Amsterdam die zwei Ambulanzen abgegangen. Der Korrespondent des Wolffschen Büros hatte einige Tage vor der Abreise Gelegenheit, mit dem Organisator des groß angelegten Unternehmens, dem berühmten Chirurgen und Professor Lang zu sprechen. Professor Lang teilte ihm in dieser Unterredung mit, daß der Gedanke, den Verwundeten der beiden Verbündeten Mittelmächte Hilfe zu senden, im ganzen Lande auf fruchtbaren Boden gefallen und überall mit der größten Sympathie aufgenommen worden sei. In außerordentlich kurzer Zeit sei es gelungen, die für das Liebeswerk notwendigen Aerzte und Pflegerinnen anzuzuworben und eine sehr beträchtliche Geldsumme zusammenzubringen. Zahlreiche Persönlichkeiten der vornehmsten Stände in

„Die russische Gefahr“!

In ausländischen Blättern kehrt seit einiger Zeit mit merkwürdiger Betonung ein Gedankengang über die künftige Lage Rußlands wieder, von dem es sich verlohnt, ihm einen Augenblick Aufmerksamkeit zu schenken. So wird da unter anderem ausgeführt, daß Rußland eigentlich von allen Mitgliedern des Biederbundes am besten am besten gestellt sei, weil, wie sich ein Biederbündnisdiplomats ausgesprochen haben soll, ihm seine Zukunftssiege nicht verhoffen werden können. Die Franzosen, die freilich mit besonderer Begeisterung in der Erwartung einer erfolgreichen russischen Unternehmung des französischen Revolutionskrieges ihren Freunden gespendeten Milliarden gedachten, die in strategischen Wägen und Festungen, die sich nun im Besitze der Deutschen befinden, angelegt wurden, tröstet man in der Öffentlichkeit mit dem Hinweis darauf, daß sich Rußland „sicherhaft vermehre“, daß es in der Lage sei, die durch den Krieg gerissenen Rissen in Menschennaterial am ehesten wieder zu füllen, so daß es selbst bei einem unglücklichen Kriege nicht nur erlittene Schäden rasch ausweihen, sondern obendrein gegenüber seinen militärisch wie wirtschaftlich geschwächten und innerlich gerissenen Nachbarn leichtes Spiel haben werde. Zu allen diesen Stimmen gesellte sich nun auch noch der holländische frühere Staatsminister Knipser, welcher in einer Pressebeurteilung über die Lage Rußlands meinte, daß die Zukunft Rußlands gehöre, das immer näher seinem Ziele komme, die europäische Lage zu beherrschen. In ganz Europa würde keine einzige Macht Rußland in diesem Aufstiege aufhalten oder ihm entgegenzutreten können, wenn es auf seinem Gipfelpunkte stände. Im Kern kommen alle diese Ausführungen darauf hinaus, daß die „russische Gefahr“ doch über kurz oder lang wirksam werde. Gewisse Rücksichten sind daran, jetzt schon Zukunftsfragen zu erörtern, die in der Ruine der späteren Bedingung aller der durch den Krieg durch-einandergerückten Verhältnisse, namentlich soweit sie territorialer Natur sind, liegen. Nur soviel sei bemerkt, daß unseres Erachtens allerdings von Rußland her späterhin eine nicht unbedenkliche Gefahr drohen würde, wenn es nicht gelänge, durch bis zum siegreichen Ende und in demselben glänzenden Aufstieg wie bisher geführte Waffen-überlegenheit, die wir unbedingt fordern müssen, zu erkämpfen. Es ist gewiß richtig, daß die Volkskraft des 170 Millionenreichen sich bedeutend gegenüber den Verhältnissen anderer Staaten vermehrt. Ferner dürfte zuzufügen, daß Rußland nach einem unglücklichen Kriege alles daran setzen würde, um seine alten Ziele, die stets von Eroberungs-sucht diktiert waren, zu verfolgen. Eine andere Frage aber ist, in welchem Maße Rußland späterhin dazu imstande sein wird. Und das hängt wiederum von dem Ausgange des Krieges ab. Nach Lage der militärischen Entwicklung ist Rußland schon seit Monaten als besiegt zu betrachten, und nur sein Bund mit England hindert es daran, diese Lastade auch politisch auszugeben. Rußland muß vielmehr auf Englands Wunsch neue Heere zur Verfügung stellen, deren Stärke Nord ständiger vor einigen Wochen für das kommende Frühjahr auf sechs Millionen Mann anging. Diese Anweisung war seit vielen Wochen auch so ungefähr das einzige, was von England aus über Rußland gesagt worden war. Während England überdies über Belgien und

Serbien sich ereifert, spricht es von Polen kein Wort. Nachdem die russische Dampfwalze die englischen Hoffnungen nicht erfüllt hat, ist das Meierreich für England nur noch gut genug dazu, um seine besten Volksträfte plan- und nutzlos verbluten, seine wirtschaftlichen Werte immer mehr dem Ruin entgegenzutreiben zu lassen, und alles das zu dem einzigen Zweck, späterhin Englands produktive Kraft zum Schaden derjenigen Rußlands, dessen Konkurrenz sich die englischen Händler durch diesen Krieg auf eine bequemere Weise vom Hals zu schaffen bestrahlt sind, zu schwächen.
Dieser Weltkrieg hat gewiß in der ganzen Geschichte kein Gegenstück, aber wir haben immer gesehen, daß große weltpolitische Auseinandersetzungen niemals in einem einzigen Waffengang entschieden wurden, daß vielmehr immer eine Serie von Kriegen die Folge solcher Aktionen war. Auch daraus ergibt sich, daß, wenn wir nicht ein Zeitalter der russischen Kriege durchmachen wollen, das Schwerer diesmal ganz anders machen muß, um die Welt vor noch größerem Jammer und Elend und noch ärgerer Verarmung wirtschaftlicher, politischer und kultureller Werte zu bewahren. Das kann nur geschehen, wenn die Waffen in diesem Kriege eine breite Grenze, durch keinen noch so heftigen Stoß zu erschütternde Grundlage schaffen, auf der sich die realen Sicherungen des künftigen Friedens aufbauen haben werden. Der russische Traum auf Konstantinopel und das Verlangen Rußlands, sich durch Beherrschung der Dardanellenstraße zum Gebieter der Meere zu machen und diese Ziele durch Zerrückung Deutschlands und Oesterreich-Ungarn zu erreichen, muß ein für allemal zerstückt werden, was jetzt oder niemals mehr möglich ist. Das kann nur dadurch geschehen, daß wir im Osten einerseits durch Zerrückung der russischen Seeresmacht, andererseits durch weit ausgezogene Grenzlinien uns nicht nur territoriale Sicherheiten gegen brutale Ueberfälle unseres Landes, sondern auch Möglichkeiten zur Vortragung unserer eigenen Angriffs ohne Schaden für unsere engeren Grenzen schaffen, für einen Ball errichten, an dessen in sorgfamer gut gehaltenen Stimmwägen alle Störungen der Ruhe und Sicherheit unseres Hauses und unserer Heimat zerfallen. In weiterem Umfange gilt dies auch für die von Oesterreich-Ungarn zu fordernden Garantien, denn nach dem Kriege werden die beiden Kaiserreiche mehr als zuvor in enge politische und militärische Verbindung mit einander treten müssen, um eine unter Umständen drohende „russische Gefahr“ gemeinsam abzuwehren.
Je größer und wichtiger die Waffenerfolge des Biederbundes: Deutschland-Oesterreich-Ungarn-Bulgarien und Türkei sich gestalten, je tiefer und überzeugender ihr Eindring durch die lange Kriegsdauer, wie aber auch durch die ertauuliche Kraftföhigkeit, die sich auf allen Kriegsschauplätzen in der ganzen Welt dokumentiert, wird, je mehr sich also zeigt, daß wir unüberwindlich sind, um so geringer wird später einmal die Lust zum Angriff, um so größer und gewisser die Garantien für unsere eigene innere und äußere Entwicklung. Dazu kommt als weitere ungenannte wichtige Erwägung hinzu, daß unsere Stärke und Unangreifbarkeit im Osten ganz von selbst ihre Rückwirkung auf unseren Nachbar im Westen haben werden.

Gold aus London zurückzuführen, trotz Transport-schwierigkeiten und aus London zurückzuführen, trotz Transport-schwierigkeiten und Bundesgenossenschaft, weil das Gold in Japan für den amerikanischen Verkehr dringlich gebraucht wurde. Mit Rücksicht auf die Unterseeboote wurde die Sendung auf mehrere Postdampfer verteilt. Einer davon ist jetzt also vorkenft. Nicht nur, daß die britischen Besatzer für den Verlust aufzukommen haben, die Bank von England muß diese Millionen an Gold zweimal hergeben. Vor allem aber wird der ältere Beschluß der japanischen Regierung, wegen der gefährlichen Verbindung mit London bei allen Lieferungen für den Dreiverband die Zahlung in Newyork oder Tokio statt wie früher selbstverständlich in London zu verlangen, von jetzt an um so strenger durchgeführt werden. Unser Torpedoschiff hat das Londoner Wirtschaftslieben an der verundbarbaren Stelle getroffen.

Vom Balkan.

Konstantinopel, 29. Dez. (W.L.B.) Die türkischen Blätter veröffentlichen Erklärungen der geistlichen Häupter und der Notablen der griechischen Gemeinden von Lampiras, Dardanellen, Gandra und Lofia, in denen sie ihre Treue und Dankbarkeit gegenüber der türkischen Regierung für ihre gute Behandlung zum Ausdruck bringen und so den gegenteiligen, in einem Teile der Athener Presse verbreiteten Nachrichten ein Dementi entgegenzusetzen.

Cettinje, 29. Dezember. (W.L.B.) Meldung der Agence Havas. Ein österreichisches Unterseeboot hat am 23. Dezember bei San Giovanni di Medua ein montenegrinisches, mit Lebensmitteln beladenes Segelschiff versenkt, das mit einer Heinen Kanone den Kampf aufgenommen hatte. Sein Geschütz wurde aber bald gebrauchsunfähig gemacht.

Cettinje, 29. Dezember. (W.L.B.) Meldung der Agence Havas. Die Nachricht von der Abreise der königlichen Familie nach Italien wird ausdrücklich als unrichtig bezeichnet.

s. Jahresrundschau.

Rußlands innere Lage ist für unser Auge mit einem dichten Schleier verhüllt. Zuverlässige Nachrichten über die Vorgänge im russischen Reichreiche dringen kaum zu uns, und ihre Dürftigkeit ist immer größer geworden, je schlechter sich Rußlands militärische Lage gestaltet. In den ersten Monaten dieses Jahres schien es, als ob auf dem Wege einer unblutigen Revolution die russische Autokratie ihr Ende finden solle. Die Duma wußte es durchzusetzen, daß ihr immer mehr Konzeptionen gemacht wurden; ihr unglückliche Minister wurden geopfert, Reformen auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens jageant. Als aber der Jar durch die Erkenntnis des ihm durch den Krieg drohenden Verhängnisses aufgerüttelt wurde, fand die Duma ein jähes Ende. Der Jar verbannte den Großfürsten Nikolajewitsch auf den biszögenländischen Thron im Kaukasus und übernahm selbst den Oberbefehl über die russische Armee und Flotte. Das hatte die Hofkamarilla erreicht, und mit zielbewußter Zähigkeit arbeitete sie jetzt weiter. Der alte Ministerpräsident Goremykin, dem man so viel Lastrakt gar nicht zugeraunt hatte, setzte es beim Jaren durch, daß die Duma knall und fall heimgeschickt und die ganze Regierung wieder in reaktionäres Fahrwasser geleitet wurde. Die Minister, die mit der Duma liebäugelt hatten, mußten gehen, und auf den wichtigen Posten des Ministers des Innern wurde der erzreaktionäre Schostow berufen. Ob inzwischen Goremykin zum Reichszanzler und Gmoltow zum Ministerpräsidenten ernannt worden sind, ob manche andere Veränderungen in der russischen Regierung, die seinerzeit gemeldet wurden, tatsächlich vorgenommen worden sind, entzieht sich unserer Kenntnis. Laßache scheint aber jedenfalls zu sein, daß heute in Rußland die echt russischen Leute wieder am Ruder sind und jede liberale Regung erdrückt wird. Die bekannte russische Desorganisation im Verkehrlieben und auf dem Gebiete der Lebensmittelerfor-gung hat besonders in den Großstädten und Industriezentren unhaltbare Zustände geschaffen, gegen die zeitweilige Unruhen vergeblich anzukämpfen ver-suchten. Eine Zeit lang schien es, als ob die russische Regierung ein Interesse daran habe, die inneren Zustände gänzlich unhaltbar werden zu lassen, um sich auf ihre Pflichten im Innern des Landes ihren Verbündeten gegenüber berufen zu können, wenn eine weitere Kriegsführung gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn unmöglich erscheinen sollte. Diese scheinbare Friedensneigung der russischen Regierung

Schlechter Bahler.

M.A. London, 27. Dez. Die Marconi Wireless-Telegraph-Company teilt ihren Aktionären in einem Rundschreiben mit, die englische Regierung habe bis jetzt für die Verbilligung der drahtlosen Stationen der Gesellschaft und „andere Dienste“ seit Kriegsbeginn noch nicht bezahlt. Die betreffenden Summen seien sehr beträchtlich.

Gruste Zustände in Rußland.

Berlin, 28. Dez. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Die Fvernerung in Rußland hat, wie die Zeitungen schreiben, zu einer Anarchie der Preise geführt, die eine Unterernährung in den ärmeren Volksteilen verursacht. Wirtschaftlich und politisch herrscht eine Depression, die Entsetzen hervorruft. Der bekannte Publizist Menischkow erließ einen Artikel in der Nowoje Wremja mit den Worten: „Eroaacht, Rußen, die Erstzeng unseres Stammes schwebt in Gefahr“.

Goldtransport auf dem „Yasaka Maru“.

Köln, 27. Dez. Zum Untergang des Dampfers „Yasaka Maru“ wird der Köln. Ztg. gemeldet: Für die englische Geldpolitik ist die Versenkung des Postdampfers „Yasaka“ im Mitteländischen Meer ein schwerer Schlag. Die japanische Finanzkonferenz im Dezember hatte beschlossen, von dem großen Regierungsguthaben zunächst 40 Millionen

Ist aber inzwischen wieder gänzlich verfloren; der Zwang des Koalitionskrieges hält Russland in seinen Krallen. Auslands Geheimnis ist es, woher es Waffen, Munition und vor allem Geld für die Fortführung des Krieges nehmen soll. Wir glauben nicht, daß Japan den Russen trotz guten Geldes sehr viel Kriegserfordernisse liefern wird.

In Italien hat im Mai die Straße über die Verunft gesiegt. Es war ein harter Kampf, den die Neutralisten mit den Interventionisten auszukämpfen hatten, aber es war nach dem, was wir heute wissen, von vornherein auch ein aussichtsloser Kampf, denn die italienische Regierung war nach ihrer Kriegserklärung an Österreich entschlossen, ihren ehemaligen Verbündeten in den Rücken zu fallen. Die romanische Freimaurerei hat Italien in den Krieg getrieben, und schon heute läßt sich sagen, daß das Land sich selbst in vielen Jahrzehnten nicht von den Wunden, die ihm jetzt geschlagen werden, erholen wird. Wirtschaftlich ist Italien heute schon ruiniert und der finanzielle Bankrott wird auch nicht ausbleiben. Das Volk, in seiner Wehrzahl urteilslos, beginnt allmählich doch den fürchterlichen Ernst der Lage zu begreifen. Noch aber hält sich das Ministerium Salandra-Sonnino, und Italien scheint noch härterer Unglückschläge zu bedürfen, um zur Erkenntnis des ihm drohenden Verderbens zu gelangen.

Sind wir über Einzelheiten der inneren Lage in den uns feindlichen Staaten aber auch nur wenig unterrichtet, so wissen wir doch, und dies Wissen ist für uns eigentlich allein von Bedeutung und ausschlaggebend, daß unsere Feinde, die diesen Krieg gewollt und in Szene gesetzt haben, auch heute noch nicht daran denken, von ihrem verbrecherischen Vorhaben, Deutschland und seinen Verbündeten Österreich-Ungarn zu vernichten, abgekommen sind. Diese Lausade könnte uns aber nur dann beunruhigen, wenn bei uns und unseren Verbündeten nach den 17 Kriegsmonaten Müdigkeit und Erschöpfung sich bemerkbar machte. Daß dem nicht so ist, daß der lange Krieg unsere Kräfte erst recht geschäftet und unseren Willen, durchzustampfen bis zum vollen Siege, erst recht fest geschmeidigt hat, zeigt uns ein kurzes Wskommen auf die Betätigung unserer Kraft im ganzen öffentlichen Leben. Das Bild, das sich in diesen Kriegsmonaten von der Entschlossenheit und Stärke unseres Volkes und der uns verbündeten Völker bot, verleiht uns die selbstbewussteste Zuversicht, daß wir in diesem Kriege über all unsere Feinde die Oberhand behalten werden.

In der Türkei von heute erkennt man kaum noch die Türkei von gestern wieder. Heute fällt es keinem auf der Welt mehr ein, vom „kranken Mann“ am Bosphorus zu reden, denn diese selbe Türkei, die erst vor wenigen Jahren unter den Schlägen der kleinen Balkanvölker zu verenden drohte, hält heute dem Ansturm dreier Großmächte siegreich stand. Kein Wunder, daß die ungeheuren großen Woffenerfolge der osmanischen Truppen die Stimmung im Lande gewaltig gehoben haben, und daß dem türkischen Volk heute kein Opfer mehr zu groß erscheint, um ihr Reich in aller Macht und Herrlichkeit wieder erstehen zu lassen. Die Gefolgschaft, die die islamitischen Völker dreier Weltteile überdies dem Kufe des Kalifen zum Heiligen Krieg geleistet haben, zeigt, welche starken Rückhalt das osmanische Kaiserreich auch heute noch in der Welt besitzt.

In Österreich-Ungarn hat sich die Macht des Staatsgebauens in diesem Krieg am härtesten erwiesen. Die Not des Krieges hat alle Völker der Monarchie, die sich unrettbar entwweit zu haben schienen, in treuer Brüderlichkeit geeint und das gemeinsam vergossene Blut verbindet die habsburgischen Völker mit jedem Kriegstage fester. Am sinnfälligsten ist der Sieg des Gemeinschaftsgebauens in der Donaumonarchie durch die Regelung der Wappen- und Hohenfragen zwischen Österreich und Ungarn zum Ausdruck gekommen. Die Dynastie verbindet sinnbildlich durch ihr Wappen die einzelnen

Teile des Reiches, und in dem Wappen- und Hohenfragen, der diesen Symbolen beigegeben wird: „Indivisibiliter ac inseparabiliter“, kommt diese unzerstörbare Gemeinamkeit zu fernem Ausdruck. Aber nicht nur in der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie findet der Gemeinamkeitsgedanke jetzt sorgliche Pflege, dort sowohl wie auch bei uns wird die Erkenntnis immer mehr Allgemeingut, daß die beiden verbündeten Kaiserreiche in Zukunft noch enger miteinander verbunden werden müssen, sowohl in militärischer und politischer, wie vor allem auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Schon jetzt wird von beiden Seiten mit Eifer daran gearbeitet, ein engeres Wirtschaftsbündnis in Kraft treten zu lassen, sobald der Frieden wieder hergestellt ist.

An der ruhigen Selbstverständlichkeit, mit der Deutschland und seine Verbündeten schon an die Regelung zukünftiger Wirtschaftfragen herantreten, läßt sich der Grad der Stärke und Siegeszuversicht ermessen, womit bei uns dem Ausgang des Niederlagen entgegengebart wird. Als der Krieg begann, befand sich keines der kriegführenden Länder in solchen Schwierigkeiten, wie das Deutsche Reich. Wie ein edles Bild von allen Seiten umstellt, von jedem Berber mit Uebersee abgegriffen, sollte das deutsche Volk militärisch und wirtschaftlich vernichtet werden. Sichtlich unserer wirtschaftlichen Widerstandskraft konnte uns im Anfang nicht die gleiche Zuversicht befehlen, wie im Hinblick auf unsere militärische Stärke, denn wirtschaftliche Kraftproben hatten wir noch nie in solchem Umfange zu bestehen gehabt. Der Hunger sollte zum Bundesgenossen des Schwertes unserer Feinde werden, und man rechnete uns vor, wie lange es höchstens wahren könne, bis wir ohne hinreichende Lebensmittel für unsere Ernährung und ohne Rohstoffe für unsere Industrie sein würden. Man sagte uns den baldigen finanziellen Ruin und sogar die Revolution voraus. Nichts von alledem ist eingetreten, dank der freudigen Eingabe des deutschen Volkes an die Sache des Vaterlandes und dank seinem glänzenden Organisationsgeschick, das es ohne allzu große Schwierigkeiten über all die Wagnisse und Klippen hinwegbrachte, die unsere Feinde als unser Verderben angesehen hatten. Die Einigkeit des deutschen Volkes fand in den Kriegstagen des Reichstags immer wieder ihren bereiten und glänzenden Ausdruck. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten wurden zu einem großen Teil durch die stammenswerte Anpassung unseres ganzen Wirtschaftslebens an die veränderten Verhältnisse behoben; für etwaig mangelnde Rohstoffe und andere unserer Industrie notwendigen ausländischen Erfordernisse fand unsere chemische Wissenschaft fast stets vollwertigen Ersatz. Die Schwierigkeiten der Volksernährung wurden eigen uns Leben gereinigte Organisationen erfolgreich zu beseitigen; von dem Gedanken ausgehend, daß genügend Lebensmittelvorräte für die menschliche Ernährung vorhanden sind, mußte naturgemäß das Streben darauf gerichtet sein, die vorhandenen Vorräte zweckmäßig und gerecht und zu ersparnisvollen Preisen zu verteilen. So kam die Brotkarte und die Weiskarte, so kamen Höchstpreise für Kartoffeln, Gemüse, Schweinefleisch usw., so kam die Beschlagnahme des Getreides und von Mägen anderer Lebensmittel, die für minderbemittelte Kreise sichergestellt werden mußten. Daß Zwang nötig war, um Erzeuger und Händler zur Beobachtung der Pflichten dem Volk und dem Vaterlande gegenüber anzuhalten, bildet eine der Schattenseiten in dieser an Licht so überreichen Zeit. Nicht minder als die wirtschaftliche Kraft hat sich in diesem Krieg die Finanzkraft des deutschen Volkes bewährt. Der Goldbestand der Reichsbank ist von Woche zu Woche gestiegen und im Punkte der Golddeckung, und der Noten- und sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten steht unsere Reichsbank glänzend, als die Zentralbank irgend eines anderen der kriegführenden Völker. Der Einlagebestand, den unsere Sparkassen vor Kriegsausbruch gehabt hatten, war im September dieses Jahres nicht nur unberührt, sondern die

Summe der Einlagen war sogar um rund 1 1/2 Milliarden Mark höher als zu Beginn des Jahres 1914. Der Wohlstand und die Opferwilligkeit des deutschen Volkes offenbarten sich aber am schönsten bei der Zeichnung auf die drei Kriegsanleihen. Gegenüber einer Kreditbilligung für Anleihebände von 30 Milliarden Mark (zu der fürzlich noch weitere 10 Milliarden Mark hinzugekommen sind) belaufen sich die bisher aufgelegten und gezeichneten drei Kriegsanleihen auf rund 25 1/2 Milliarden Mark. Die Ausgabekurse sind 97,5, 98,5 und 99 gewesen, und der Ertrag war 4,5, 9 und etwa 12,2 Milliarden Mark. Keiner unserer Feinde kam ein auch nur annähernd gleichgünstiges Ergebnis seiner Anleihen aufzuweisen; selbst England, dessen Kriegskosten die unseren bedeutend übertreffen, steht um 7 Milliarden hinter uns zurück. Ein gleich günstiges Verhältnis ergibt sich, wenn wir den gegenwärtigen Kursstand der drei wichtigsten Staatspapiere in England, Frankreich und Deutschland betrachten. Im Durchschnitt des Jahres 1913 notierte die französische 3proz. Rente 87, heute steht sie auf 61 1/2; der Mittgang beträgt also 22 1/2. Die 2 1/2proz. englischen Konsols sind von 73,60 auf 58 gesunken, also um mehr als 15%. Die 3proz. deutsche Reichsanleihe ist von 77,7 auf 70,00, also um 7,7 Prozent zurückgegangen. Der Kursrückgang der englischen Konsols ist infolge des Krieges doppelt so groß, und der Kursrückgang der französischen Rente ist dreimal so groß als der Rückgang unserer Reichsanleihe. Die aus der inneren Kraft des deutschen Volkes sich ergebende Siegeszuversicht erhält ihre stärksten Impulse aber durch die glänzenden Erfolge seines Heeres, das es in 17monatigem Ringen nicht nur vermocht hat, das deutsche Land vor der Welt seiner Feinde zu beschützen, sondern in siegreichem Zug in Ost und West und Süd auch tief in Feindesland eingedrungen ist.

Lebensmittelversorgung.

Uebermäßige Rindviehschlachtungen.

Eine halbamtliche Korrespondenz schreibt: In der letzten Zeit ist unser Rindviehbestand durch allzu zahlreiche Schlachtungen in bedenklicher Weise angegriffen worden. In Berlin, wo während des ganzen Jahres 1913 98 000 Schlachtungen von Rindern einschließlich Jungtieren geschäftet worden waren, hat man allem im November 1915 30 000 Rinder geschlachtet, während im Oktober und November 1914 — also zu einer Zeit, in der die Landwirtschaft ihr Vieh gleichfalls bereits in übernormalem Umfang absetzte — die Zahl der Schlachtungen für beide Monate immerhin erst 36 000 betrug. Die Vermehrung der Schlachtungen. Die wieder reichlicheres Angebot an frischem Fleisch, noch einen entsprechenden Preisrückgang für die Verbraucher, sondern lediglich verfehlte Tätigkeit der Konjunkturindustrie zur Folge hat, ist volks- und kriegswirtschaftlich bedauerlich und bis zu einem gewissen Grade gefährlich.

Wird Jung- oder Buchvieh abgeschlachtet, so bedeutet das einen unmittelbaren und empfindlichen Verlust für unsere künftige Fleischversorgung; wird Milchvieh geopfert, so leidet unsere ohnehin eingeschränkte und bedrängte Milch- und Butterproduktion. Wir hüben Kapital ein, dessen Früchte wir gerade jetzt und in den kommenden Monaten bitter nötig haben. Niemand fällt es ein, Maßnahmen zu denen produziert wird und weiter produziert werden soll, zu zerbrechen, um aus den Metallteilen Granaten und Geschosse zu fabrizieren. Genau so wenig dürfen wir aber auch das Viehkapital vernichten, mit dem wir über Fleisch, Fett und Milch erzeugen sollen und erzeugen müssen. Auch in Kriegsjahren soll so wenig als irgend möglich vom Produktionskapital gezehrt werden; auf keinen Fall darf dies aber geschehen, wenn die Verkleinerung des Kapitals eine starke Gefahr für die Allgemeinheit

heft mit sich bringt und wenn ein rascher Ersatz des Verbrauchten zur rechten und nötigen Zeit nicht im Ausmaß liegt. Beides trifft aber für die gewaltige Verminderung des Rindviehbestandes zu.

Daß das Durchhalten des Viehs bei der herrschenden Futtermittelknappheit schwer ist, kann ohne weiteres zugegeben werden. Allein das Interesse der Allgemeinheit, das jetzt für jede Wirtschaft im Reiche oberste Richtschnur sein muß, fordert dringend, daß alles daran gesetzt wird, der Vermehrung der Rindviehschlachtungen Einhalt zu tun. Wir brauchen auch im kommenden Jahre Fleisch und Milch und Butter. Wie so viele andere Produzenten, ist auch der Viehhalter gegenwärtig Krebshänder und Verwalter des Guts seiner Volksgenossen. Um es treu zum Wohle des Ganzen zu verwalten und zu pflegen, darf er Anstrengungen und, wenn es sein muß, auch Opfer nicht scheuen.

Wehlpreise in England und Deutschland.

Berlin, 28. Dezember. (B.Z.) Der englische Wehlpreis steigt weiter. Nach dem Marktbericht der Times vom 21. Dezember 1915 ist der Wehlpreis in London wiederum um einen H. der englischen Sach erhöht worden. Er beträgt jetzt 49 H.; für erntefähige Ware wird drei bis vier H. extra bezahlt. Zu Anfang Dezember 1913 betrug der entsprechende Wehlpreis in London 26 H. 6 d. Der englische Wehlpreis beträgt also heute annähernd 85 Prozent mehr als in Friedenszeiten. Der Preis von 49 H. per englischen Sach entspricht einem Preis von ca. 39,40 Mark per Doppelzentner. Der Berliner Wehlpreis beträgt für Weizenmehl 36,75 Mark, für Roggenmehl 33,50 Mark pro Doppelzentner.

Butterkarten in ganz Sachsen.

In ganz Sachsen werden zur Regelung des Butterverbrauches nach einer solchen erschienenen neuen Verordnung des Ministeriums des Innern Butterkarten eingeführt. Jede Person erhält eine Karte, die auf ein Viertel Pfund Butter in der Woche lautet, jedoch kein Recht auf den Bezug dieser Menge gewährt. Die Gemeinden können nach Maßgabe der vorhandenen Bestände und Zuweisungen bestimmen, daß auf die Butterkarte nur ein Teil des Höchstbetrages bezogen werden darf. In Geschäften und im Marktverkehr darf Butter nur für die laufende Woche entnommen werden. Wird Butter verschiedener Herkunft zu verschiedenen Preisen verkauft, so ist dafür zu sorgen, daß die Familien mit Einkommen unter 1900 Mark auf Antrag vorzugsweise die billigeren Butterorten erhalten. Familien mit mehr als drei Kindern haben auf Vorzugsbehandlung auch dann Anspruch, wenn ihr Einkommen nur bis zu 3100 Mark geht. Auch für Krankenhäuser, Heilbergaen und ähnliche Anstalten sind auf Antrag Vorzugskarten auszugeben. Nur solche Personen dürfen Butterkarten erhalten, die die Erklärung abgeben, daß sie nicht von außerhalb Sachsens Butter beziehen. Wer Butter gewerbsmäßig abgibt, ist verpflichtet, über die von ihm bezogenen Mengen genau Buch zu führen. Diese Verordnung tritt am 10. Januar 1916 in Kraft.

R. Das rumänische Getreide.

Nach einer in den Tageszeitungen veröffentlichten telegraphischen Meldung aus Bukarest ist das Abkommen über die Lieferung rumänischen Getreides, über das lange Zeit Verhandlungen schwebten, nunmehr zustande gekommen. Die Hauptfrage, die sich auf den in Gold zu entrichtenden Anschaffungspreis, ist dadurch erledigt worden, daß nur die Hälfte in barem Golde in Rumänien selbst bezahlt, der Rest bis nach dem Kriege bei der Reichsbank deponiert wird. Der Abschluß erteilt sich auf 50 000 Waggons. Dazu kommen 800 000 Tonnen schon gekauften und in Rumänien liegendes Getreide.

Die göttliche Komödie eines Mannes.

Roman von Lolotte de Paladini. (Nachdruck verboten.)

79) (Fortsetzung.) Ein alterer Herr an ihrer Seite schob sein Monokel in das Auge. „Das sind in der Tat ganz hübsche Stofen, wie man sie auf Wight nicht oft findet. Wenn ich nicht fürchtete, indiskret zu sein, würde auch ich Sie fragen, meine Schöne: Wo haben Sie nur diesen kostbaren Strauß her?“ „Ein Knabe hat mir die Blumen in der Kirche gegeben“, antwortete Iris erötend. Die Baronin musterte sie mit einem raschen Seitenblick. „Ich möchte wetten, daß ihr Graf Münster die Blumen gesandt hat“, dachte sie. Iris stand mit dem Strauß in der Hand in Sinnen verloren unten im Kirchenportal. „Welch ein herrliches Wesen“, meinte der alte Herr zu der Baronin. „Sa, sie ist wie ein Bild von Burne Jones“, beifelte sich die Baronin beizustimmen. Am andern Nachmittag sollte die Kirnmes ihren Anfang nehmen. Die Wude, die der von Iris gegenüberlag, sollte eine junge Schauspielerin aus London innehaben. Kurz vor Beginn der Kirnmes, — Iris war bereits in ihrem bunten, golddurchwirkten Kostüm — eilte die Baronin auf sie zu. „Denken Sie sich, Iris, welche eine Neuigkeit! Sie werden in Ihrem Pavillon ein anderes Gegenüber bekommen. Die kleine Schauspielerin ist von ihrem Direktor telegraphisch nach London gerufen worden, und sie mußte Hals über Kopf abreisen.“ „So?“ fragte Iris gleichgültig. „Wenn werden Sie jetzt den Pavillon geben?“ „Ich weiß noch nicht, das wird das Komitee besorgen haben. Es war keine Zeit mehr, uns zu befragen.“ In dem Moment wurde der Baronin ein Bisset überbracht, über dessen Inhalt sie vor Freude hoch aufsprang. „Fürst Derresheim ist hier!“ rief sie. „Er will die Schauspielerin ersetzen, jetzt können die Armen sich freuen!“

„Wer ist hier?“ stieß Iris leise hervor. „Iris hastiger Ton machte die Baronin stutzig. „Derresheim, mein Liebling“, sagte sie und raufte sich davon. Tatsächlich stand bei dem Fest der große Afrika-reisende und durch so viele Äffären bekannte Fürst Derresheim in der gegenüberliegenden Wude, über der jetzt sein Wappen mit der großen fürstlichen Krone prangte. Er war als jochthiger Hochländer angezogen, hielt eine Gitarre in der Hand, sang und verkaufte das Gold regnete auf seinen Zuhörer nieder. Alle drängten sich an seine Wude, alle wollten den berühmten Mann, dessen Name so oft durch die Zeitungen gegangen war, in der Nähe sehen. Er hatte Iris formell begrüßt, aber keinem der in der Nähe befindlichen Zuschauer gelang es, einen einzigen verständlichen Witz zu erfassen, den er auf Iris' Wude abjunkte. Gegen Abend verschwand er. „Das war schön von Derresheim“, meinte die Baronin. „Wie ich höre, ist er gestern abend herübergekommen von Balmoral, und muß heute abend wieder hinüber. Die paar dazwischen liegenden Stunden hat er unserer Kirnmes gewidmet. Die Armen können sich bei ihm bedanken. Die Einnahmen, die er gemacht hat, sind enorm.“ Der Fürst war rasch in sein Hotel zurückgekehrt. Etwas später wollte er mit dem Dampfer nach Balmoral zurückfahren. Er trat auf den Balkon hinaus, von da aus konnte er die Dächer der Wuden vom Kirnmesplatze sehen. Nebenher war Sübner dabei, seine Sachen aufzuräumen. In Gedanken versunken starrte er auf die Landschaft zu seinen Füßen. Er hatte Iris gesehen und flüchtig gesprochen. Er wußte nun, daß trotz der langen Abwesenheit seine Serzenwunde noch nicht geheilt war. Je eher er fortkam, um so besser. Man hatte ihm erzählt, daß Iris von dem Grafen Münster verehrt würde, daß es ein ehrenreicher und reicher Mann sei und Iris ihn vor allen andern ausgesucht. Man rechnete darauf, daß die Verlobung gleich nach der Rückkehr proklamiert würde. Also sie würde den Grafen Münster heiraten! und warum nicht? Wäre er nur die Eigenschaften haben, die man ihm nachsagte. Würde sie nur glücklich werden durch ihn! Wenn er ihrer würdig war, dann

war ja alles gut. Sie hatte es verdient, glücklich zu werden. „Ach nein! niemand war einer Iris von Holstein würdig!“ Die Musik auf dem Kirnmesplatze tönte zu ihm herüber. Der Feststrudel schien seinen Höhepunkt erreicht zu haben. Also heiraten würde sie! Das war ja ganz natürlich. Sie war jung und schön, und dieser junge Mensch war nicht nur von tadellosem Ruf, sondern hatte auch bedeutendes Vermögen. Ein Gefühl der Bitterkeit stieg in ihm auf. Mit aller Gewalt judete er sich ihr Bild aus dem Herzen zu reißen. Wenn der Besuch in Balmoral zu Ende war, würde er nur auf kurze Zeit auf seiner Wessung zubringen, um alles zu ordnen. Dann wollte er wieder nach Afrika zurückkehren, um neuen Gefahren entgegenzugehen. Ja, das war das Beste. Sieh nun noch einmal der Gefahr aussetzen, ihre liebliche Erbschaft zu sehen und ihre engelshafte Stimme zu hören, das ging über seine Kraft. Als er sich noch einmal über das Geländer des Balkons lehnte, sah er ein helles Licht von der Gegenseite des Kirnmesplatzes scheinen. Ob man dort illuminierte? Er stützte und sah scharf nach der Richtung des Lichtes hin. Es wurde größer und breitete sich immer mehr aus. Man hörte auf einmal einen furchtbaren Knall. Jetzt sah er ganz deutlich Flammen emporzungen und der Himmel wurde immer röter. „Jetzt erschall der Ruf: Feuer!“ Derresheim stürzte ohne Hut, so wie er war, die Treppe hinunter, wo er die Menschen aufgeregt hin- und herlaufen sah. Zweihundvierzigstes Kapitel. Der Fürst lief quer über den großen Rajenplan, der hinter dem Hotel lag. Er fletzte über den Raum des Grundstückes und gelangte so auf die Straße. Er hoffte, daß das Feuer vielleicht doch nicht auf der Kirnmes war, aber als er ein paar Schritte weiterkam, da war kein Zweifel mehr. Andere Personen liefen in derselben Richtung und auf dem Platz selbst war ein weißes Durcheinander. Eine ungeheure Menge drängte und stieß sich. Derresheim bahnte sich einen Weg durch die Menge. Viele der Wuden standen in hellen Flammen. Die

Decorationen fielen wie Funder herunter. Ueberall leuchteten die Flammen an bunten Girlanden und Fahnen. Der leichte Stoff war eine gute Nahrung für das Feuer, zudem hatte sich eine leichte Brise erhoben, die vom Strande herüberwehte und das Feuer noch mehr entfachte. Die Ortsfeuerwehr war zwar schon an Platze, aber dem sich rasch verbreitenden Feuer gegenüber war sie machtlos, sie konnte sich nur darauf beschränken, die gefährdeten Menschen aus dem Bereich der Flammen zu retten. So kam er auf den Platz, wo Iris' Pavillon und der seine stand. Hier lobte das Feuer am schlimmsten. Bei dem Gedrühl konnte man die Menschen kaum unterscheiden. Er stieß auf die Baronin Traberger, die mit aufgelösten Haaren und zerrissenen Kleidern verzweifelte Anstrengungen machte, durch die Menschenmenge hindurchzubringen. „Wo ist Iris? Wo ist Fräulein von Holstein?“ rief der Fürst atemlos. „Mein Gott, ich weiß es nicht. Weder sie noch den Grafen Münster können wir finden. Sie müssen noch drüben auf dem Platz sein, von dem uns die Flammen absperrten. Die Feuerwehr hat schon vergeblich versucht, hindurchzubringen.“ Er rannte zurück, um von der anderen Seite an den Pavillon zu gelangen. Die Wude stieß mit der Rückseite an eine große Hecke. Von dort suchte er einzubringen, aber auch diese stand in Flammen. Der Rauch war so dicht, daß man nichts als die Flammen sehen konnte. „Wo wollen Sie hin?“ rief Graf Winterstein. „Hier können Sie nicht durch. Sie laufen in den sicheren Tod.“ „Iris“, rief der Fürst wie verzweifelt. „Iris!“ Keine Antwort erbte. Halb blind und erschüttert vom Rauch zwang er sich durch ein Loch der Hecke, bis zu welchem die Flammen noch nicht vorgedrungen waren. Er befand sich jetzt dicht bei der Wude. Der Rauch und der Staub machten es ihm unmöglich, etwas zu erkennen. Aber da war es ihm, als wenn er durch das Pfaffen des brennenden Holzwerkes eine Stimme gehört hätte und als er die Augen mit Gewalt aufschlug, sah er neben der brennenden Wude unter einem Baum eine weiße Gestalt stehen. (Fortsetzung folgt.)

Die rumänische Zufuhr wird vor allem für unsere Verforgung mit Futtermitteln und das ist ja im Augenblicke eine unserer dringlichsten, ernährungsphysiologischen Angelegenheiten — eine gewisse Förderung und Erleichterung bringen. Ueber- sichten darf man aber ihren Einfluß nicht; denn es kann sich bei ihr schon aus ebenso naheliegenden wie zwingenden transporttechnischen Gründen nur um begrenzte Quantitäten handeln, die gemessen an unserem Gesamtbedarf keine ausschlaggebende Rolle zu spielen berufen sind.

Chronik.

Aus Baden.

Karlsruhe, 29. Dez. Die im Spätjahr d. J. abgehaltene Gerichtsschreibergehilfenprüfung (Affiditenprüfung) ist von folgenden Anwärtern bestanden worden: S. Wosch aus Linz, M. Bringsdorf aus Mingsheim, A. Ebert aus St. Blasien, Theodor Gmelin aus Sinsheim, L. Gebbes aus Minsheim, F. Kauf aus Leoboldshausen, S. Krüger aus Offersheim, F. Krüger aus Simoldsheim, A. Leidle aus Karlsruhe, R. Mairon aus Waldbrunn, W. Rudolf aus Karlsruhe, W. Widder aus Hilsbach, E. Zahn aus Raibach und W. Ziegler aus Haslach.

Heidelberg, 29. Dez. Im Alter von 61 Jahren ist hier Generalleutnant von Wagenski-Seeben, Weiger der Herrschaft Seeben bei Halle a. d. Saale, gestorben. Der Entschlafene war eine Zeit lang Kommandeur einer Reserve-Division und hat sich als Generaldirektor eines bedeutenden Unternehmens gemacht.

Mannheim, 29. Dez. Die Stadt. Straßenbahnen haben eben ihren Rechenschaftsbericht für das Jahr 1914 herausgegeben. Da sich die laufenden Betriebsmaßnahmen auf 3 675 169 M. belaufen und die Gesamtausgaben auf rund 4 Millionen Mark, so hat die Stadtkasse einen Betriebsverlust von etwas über 390 000 Mark zu tragen.

Mannheim, 29. Dez. Die Direktion der Stadt. Wasser- und Elektrizitätswerke hier verwendet für den Einzug der Wasser-, Gas- und Stromrechnungen und für die Entleerung der Gasabzweige nun teilweise auch weibliche Hilfskräfte, die ebenfalls die städtischen Dienstleistungen tragen. Der erste weibliche Erheber verließ bereits seinen Dienst.

Mannheim, 29. Dez. In Frankfurt a. M. wurde ein gewisser Hausenberger wegen Falschmünzerei verhaftet, der eine Reihe von Betrugsereien auf dem Gewissen hat. Er gab sich im Demwald, an der Bergstraße in Hessen, Baden und der Pfalz als Reisender einer Mannheimer Firma aus, verkaufte dort Karten nach einem mitgeführten Muster, ließ sich Anzughängen leisten und dann nichts mehr von sich hören. Auf diese Weise machte er sich einige tausend Mark zu erspähen.

Mannheim, 29. Dez. Wegen Vergehens gegen die Bundesratsverordnungen über den Verkehr mit Brotgetreide, Hafer und Gerste wurde ein hiesiger Händler festgenommen, der in St. Schwägerin Zeitung auf dem Lande herumreiste und bei den Landwirten die für den Kommunalverband beschlagnahmten Getreidevorräte aufkaufte, um sie nachträglich mit entsprechendem Gewinn an die hiesige Einwohnerwehr wieder abzusetzen.

Herbach, 29. Dez. Auf einem im Scheidehafen von G. ent liegenden Schiff wurde kurz vor Weihnachten durch den murrstürzenden Mastbaum der 16 Jahre alte Schiffsjunge Gg. Deilacher, Sohn des z. Bt. im Heeresdienst stehenden Schiffers Gg. Deilacher, so schwer am Oberkörper verletzt, daß er bald darauf im Kriegslazarett in G. starb.

Waldau, 29. Dez. In Steinbach wurde die reichgehaltene Scheune des Landwirts Alois Gehring durch Feuer zerstört, welches auch das Wohnhaus ergriff und einäscherte.

Baden-Baden, 29. Dezember. Für die hiesige evangelische Pfarroengemeinde hat Großherzogin Luise eine idische goldbestickte Altardecke gestiftet, die am 1. Weihnachtstages aufgelegt wurde und welche von einem Schreiben der Großherzogin begleitet war, in welchem dem Wunsch Ausdruck gegeben wurde, daß Gottes reichster Segen die im Kampf um unser heiliges Vaterland Verwundeten begleiten möge.

Wühl, 29. Dezember. Der Ehrenbürger unserer Stadt, Kommerzienrat Karl Leopold Netter in Berlin, hat 1000 Mark für bedürftige Kriegsteilnehmer gestiftet. Frau General Spenbart hat gleichen Zweckes 500 Mark.

Niederlochheim bei Offenburg, 29. Dez. Ein hiesiger Bürger, der Bismarckdenkmal Franz Lindenmaier, hat für seine persönliche Tapferkeit, Todesverachtung und Entschlossenheit, die er auf zahlreichen Patrouillengängen bewies, das Eisene Kreuz I. Klasse erhalten. Der wadere Krieger besitzt ferner die Württembergische Tapferkeitsmedaille.

Emmendingen, 29. Dez. Die vereinigten Milchhändler haben den Milchpreis von 24 auf 26 Pfennig erhöht. Nun hat die Stadt den Milchhöchstpreis auf 25 Pf. festgelegt.

Aus anderen deutschen Staaten.

Berlin, 28. Dez. (W.A.B.) Unberechtigte Sorwüfe gegen die Zentral-Einkaufsgesellschaft. In einer Reihe von Zeitungen wird erneut die Behauptung aufgestellt, daß die Zentral-Einkaufsgesellschaft bei dem Verkauf österreichisch-ungarischer Waren durch eigene Preisauflagen und durch unangenehme hohe Bezüge der von ihr mit dem Einkauf beauftragten Händler — diese sollen angeblich längere Zeit hindurch zusammen 160 000 Mark monatlich verdient haben — das G. um 5 bis 6 Pfa. verunehrt habe. Dieser völlig unzutreffende Mitteilung ist bereits einmal in der Presse entgegengetreten worden. Der ursprüngliche Einkäufer dieser Zeitungsnotiz, ein Dresdener Heiliger, hat die Unrichtigkeit seiner auf falschen Infor-

mationen beruhenden Behauptungen zugegeben. Bei weiterer Verbreitung dieser Angaben wird die Zentral-Einkaufsgesellschaft, wie sie mittels, die Hilfe der Gerichte in Anspruch nehmen.

Lokales.

Karlsruhe, 29. Dezember 1915.

Feilhallkonzerte. Samstag, den 1. Januar 1916 (Neujahrstag), nachmittags 4 Uhr, findet im großen Saal der Feilhalle ein Operetten-Nachmittagskonzert statt, bei welchem die besten Gesangsnummern (Soli, Duette, Terzette) in wechselnden Kostümen aus den Operetten: „Die geschiedene Frau“, „Der fidele Bauer“, „Der tapfere Soldat“, „Ein Walzertraum“, „Das Farmernmädchen“, „Der Rigeunerprimas“ und aus den Gesangsstücken: „Ertablätter“, „Das Glüdsnadel“, „Der Furbaron“ zur Aufführung gelangen. — Zur Ausführung dieser abwechslungsreichen und amüsanten Veranstaltungen wurden eine Soloträfte verpflichtet und zwar: Frä. Wanda Barze, Herr Julius Dewald, Herr Ernst Willert vom Albert Schumann-Operetten-Theater in Frankfurt a. M., Frä. Marie Wolf vom Metropol-Theater in Berlin, Herr Kurt von Willebrand vom Neuen-Theater in Frankfurt am Main, Frä. Käthe Kresselich vom Stadttheater in Hanau a. M. Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Julius Ehrlich vom Albert Schumann-Operetten-Theater in Frankfurt a. M. — Sonntag, den 2. Januar 1916, nachmittags 4 Uhr, konzertiert daselbst die Feuerwehr- und Bürgerkapelle unter Mitwirkung des Cello-Solisten Herrn Eder aus Darmstadt und des Violin-Solisten Herrn Breichel aus Baden-Baden. Der Leiter der Kapelle, Herr Militär-Obermusikmeister a. D. S. Riese, hat für diese Veranstaltung ein besonders reichhaltiges, durch Solovortrüge ausgeschmücktes Programm aufgestellt, dessen Ausführung zweifellos den Beifall des musizierenden Publikums finden wird.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Russische und italienische Angriffe gescheitert. Wien, 29. Dez. (W.A.B.) Amlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz. An der Bessarabischen Grenze wiederholte der Feind gestern einen von starkem Artilleriefeuer eingeleiteten Angriff in der tags zuvor geübten Art. Seine Angriffskolonnen brachen überall (stellenweise knapp vor unseren Hindernissen) unter unserm Kleingewehr- und Geschützfeuer zusammen. Die russischen Verluste sind groß. Ostlich Burfanow nahmen wir einige Sicherungsabteilungen vor stärkeren russischen Kräften näher gegen unsere Hauptstellung zurück. In Wolhynien stellenweise Geschützkampf.

Italienischer Kriegsschauplatz. Auch gestern hielt die lebhafteste Tätigkeit der Italiener an der Süd- und Südostfront Tirols an. Im Sugana-Abchnitt wurde ein feindlicher Angriff auf den Monte Carbonio (südöstlich Garza) abgewiesen. Ebenso scheiterte nördliche Unternehmungen des Gegners im Col di Lana-Gebiet.

An der Küstenländischen Front fanden an mehreren Stellen Geschütz-, Handgranaten- und Minenwerferkämpfe statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Lage unverändert. Keine besonderen Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Letzte Nachrichten

Kopenhagen, 29. Dezember. (W.A.B.) Berlinische Tidende meldet aus Petersburg: Unter dem Vorhild des Ministerialdirektors Loujagin vom Handelsministerium fand eine Beratung über die Regelung der Metalllieferung an die Fabriken für die Seeresarbeit statt. Die Mehrheit stimmte dafür, die Anläufe einer einzelnen Organisation zu übertragen, die das gefauste Metall an die einzelnen Fabriken verteilt. Eingehend behandelt wurde auch die große Schwierigkeit von Metallkäufen im Ausland.

London, 29. Dez. (W.A.B.) Reuter. Der schwedische Dampfer „Nereus“ ist am 26. dieses Monats versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Konstantinopel, 29. Dez. (W.A.B.) Tasvir-Effkar schildert die Leiden der mazedonischen und anderer Muselmanen während des Balkankrieges unter der serbischen Herrschaft und meint, eine Hilfsaktion der bulgarischen Regierung wäre ungenügend. Das Blatt schlägt vor, daß Konstantinopel, Wien und Berlin an der Hilfsaktion teilnehmen, indem sie Missionen des Roten Kreuzes und des Roten Halbmondes dahin absenden und vor allem eine Untersuchung über die Lage der Bevölkerung anstellen.

Neue deutsche Fabrikationsgebiete infolge der Seesperre. Berlin, 29. Dezember. (W.A.B.) Der Berliner Lokalanzeiger berichtet über eine Rede, die der Präsident der Handelskammer in Bremen, Alfred Rohmann, in der gestrigen Sitzung des Bremer Stenobundes gehalten hat, in der er die Folgen der Absperrung Deutschlands von der Rohstoffzufuhr beleuchtete. Die Erklärung von Baumwolle zu Baumwolle berührte Bremens Interesse sehr stark. Die Munitionserzeugung werde dadurch aber nicht gehindert, denn Deutschlands Wälder liefern einen

Zellstoff, der für Pulverherstellung viel geeigneter sei, als Baumwollstamm. Auch nach dem Kriege würden die Munitionsfabriken keine Baumwolle mehr aus Amerika kaufen. — Der bisher aus Chile bezogene Salpeter werde jetzt in Deutschland ausschließlich aus der Luft hergestellt. Im Frühjahr würden so alle Bedürfnisse der Landwirtschaft gedeckt werden, und wenn der Krieg noch länger dauert, werden unsere Fabriken Luftstickstoff exportieren können. Die amerikanischen Freunde hätten somit ein wichtiges Absatzgebiet für ihr Haupterzeugnis verloren und könnten sich dafür bei unseren Feinden bedanken. Der Kammerherr, der zur Herstellung von Sprengstoffen früher ausschließlich aus Japan eingeführt und sodann auf Grund einer starken Einfuhr von amerikanischen Perzentinölmittelstücken hergestellt wurde, wird jetzt von der deutschen chemischen Industrie billiger und besser als jene beiden Erzeugnisse hergestellt. Weder Kampher aus Japan noch Terpentindiol aus Amerika werden weiter beschafft werden. So habe die Seesperre durch England uns neue Fabrikationsgebiete erschlossen, die uns im Frieden noch viele Millionen Mark ersparen würden. Nur das neutrale Russland, das noch immer unter der Hypothese der Scheinbaren englischen Uebermacht zu See stehe, sei geschädigt.

Französische Gefangenenlager. Berlin, 29. Dezember. (W.A.B.) Einer uns zugegangenen Mitteilung zufolge sind die beiden französischen Gefangenenlager Ville franche de Conflent und Fort Michelien bei Gette geräumt worden. Die in letzteren befindlichen Offiziere sind nach Notre Dame de Moureres bei Carz im Departement Serour gebracht worden.

Eine Erklärung des französischen Kriegsministers.

Paris, 29. Dez. (W.A.B.) Senat. Der Senat erörterte den Gesetzentwurf über die Einberufung des Jahrganges 1917, den die Kammer bereits angenommen hatte. Gervais, Berichterstatter des Heeresauschusses, erklärte, der Ausschuss habe die Frage der Truppenstärke geprüft, und sei nicht beunruhigt, denn man habe genug Männer, um bis zum Ende durchzuhalten. Kriegsminister Gallieni griff in die Verhandlung ein, und erklärte: Die Einstellung des Jahrganges 1917 ist nur eine Vorkehrungsmaßregel. Dieser Jahrgang stellt nur einen Teil der Hilfsmittel dar, die uns zur Verfügung stehen. Wir wollen sie alle nutzbar machen, zu diesem Zwecke mit Forträumen der Verwaltung brechen und uns weder vor Entschlüssen, noch vor Verantwortlichkeiten fürchten. Nach Ausführungen über die Vorkessungen für die Einstellung des Jahrganges 1917 schloß Gallieni mit den Worten: Frankreich, das vor 18 Monaten den Frieden wollte (?), will heute den Krieg mit aller Willenskraft und Wendet alle seine Hilfsmittel daran. Wer das Wort „Frieden“ auspricht, wird als schlechter Verräter betrachtet. Der Jahrgang 1917 wird hinausziehen und das Volk begleitet mit seinen Wünschen die jungen Leute, die wir zu dem großen Kampfe vorbereiten werden, der erst endigen wird, wenn Frankreich in Uebererrettung mit seinen Alliierten folgen kann: Ich mache halt, ich habe erreicht, was ich wollte und nehme meine Friedensarbeit wieder auf. (Allgemeiner Beifall.) Der einzige Artikel des Gesetzentwurfes wurde einstimmig angenommen. Ebenso wurde beschlossen, die Rede des Ministers öffentlich anzuschlagen.

Ein schwerer Poiken im künftigen russischen Staatshaushalt.

Petersburg, 29. Dezember. (W.A.B.) Nach einer Meldung des Reichs sind in der Haushaltungskommission der Reichsduma die künftigen Ausgaben für Unterstützung der Kriegsinvaliden und Kriegserwitte und zur Verzinsung der Kriegsanleihe auf jährlich 1 1/2 Milliarden Rubel veranschlagt worden. Von anderer Seite wurde jedoch diese Schätzung für viel zu niedrig erklärt. Die Regierung beabsichtigt die Einführung von Staatsmonopolen auf Zucker, Tabak, Petroleum und Versicherungsunternehmungen, um jene Ausgaben zu decken.

Agereis. Newyork, 29. Dez. (W.A.B.) Reuter-Meldung. Präsident Wilsons Abgesandter Oberst House, der amerikanische Gesandte in Belgien Brand, Wilhelm Heinrich Hillock und der Marineattaché von Ed sind heute mit dem Dampfer „Rotterdam“ abgereist.

Wegen „Verschwörung“ angeklagt. Newyork, 29. Dez. (W.A.B.) Reuter-Meldung. Das Kongressmitglied Frank Buchanan, das frühere Kongressmitglied Robert Fowler, der frühere Generalanwalt von Ohio Francis Monnet, David Lamm, der Vorsitzende des nationalen Arbeiterfriedensrates Jakob Taylor, sowie S. Martin und Hermann Schmiter wurden heute von der Anklage des Bundesgerichts beschuldigt, sich verschworen zu haben, um Anstalten in den amerikanischen Munitionsfabriken hervorzurufen.

Der indische Nationalkongreß. Bombay, 29. Dez. (W.A.B.) Reuter-Meldung. Der indische Nationalkongreß ist gestern früh eröffnet worden.

London, 29. Dez. (W.A.B.) Reuter-Meldung. In einer Rede, die er im indischen Nationalkongreß hielt, gab Präsident Sir Satyendra Sinha der Loyalität des Kongresses gegenüber dem König Georg Ausdruck. Er erklärte, aus der Tapferkeit, die die indischen Truppen in diesem Kriege an den Tag gelegt hätten, gehe hervor, daß die Indier auch wert seien, die Verantwortungen der Staatsbürgerschaft auf sich zu nehmen. Nach seiner Meinung seien die Bedenken, ob es tunlich sei, den Kongreß während des Krieges einzuberufen, ungerichtet. England würde am besten dadurch, daß es Indien eine Selbstregierung gebe, bewiesen, daß es die Dienste, die Opfer und die Treue der Indier würdige.

Die militärische Dienstpflicht in England?

London, 29. Dez. (W.A.B.) Nach einer Reuter-Meldung erklärte Asquith im gestrigen Kabinettsrat, daß die Dienstpflicht notwendig sei. — Times schreibt dazu, daß das Kabinet beschloß, in Wäde einen Gesetzentwurf zur Einführung der Dienstpflicht im Unterhause vorzulegen.

Was soll man von englischen Worten halten? Die ganze Zeit verfertigten Minister und angelegte Vertraute von Ministern, die Rekrutierung gebe durchaus befriedigend vor sich. Gewaltige Zahlen wurden in letzter Zeit angegeben. Als der Ministerpräsident Asquith indes vor einigen Tagen im Parlament um genauere Zahlen gebeten wurde, da verweigerte er die Antwort. Und jetzt stellt sich heraus, daß alles Gerede über den großen Erfolg des Derby-Systems eitel Schwindel war, denn Englands Ministerpräsident erklärt, daß England das einführen müsse, was es von jeder so schwer verdammt: die Wehrpflicht, die alle Staaten, mit denen es verbündet ist, längst haben. Offenbar haben diese einen starken Druck auf England ausgeübt in diesem Sinn. Von der Erkenntnis der Notwendigkeit dieser Maßregel bis zur praktischen Durchführung ist allerdings ein weiter und schwieriger Weg. Das englische Volk, das nichts so sehr haßt, als Zwang, wird sich nur schwer bekehren lassen; innere Kämpfe sind wahrscheinlich. Aber auch wenn die Wehrpflicht zur Durchführung käme — in kurzer Zeit, mitten im Krieg, holt man nicht nach, was man in 100 Jahren verfaßt hat.

London, 29. Dez. (W.A.B.) Reuter meldet: Der gestrige Kabinettsrat wird sich wahrscheinlich als einer der wichtigsten in der britischen Geschichte herausstellen. Es wurde bei dieser Beratung tatsächlich den großen Meinungsverschiedenheiten über den Militärdienst ein Ende gemacht. Die Erklärungen Asquiths, daß die Dienstpflicht notwendig ist, kamen nicht unerwartet und werden im allgemeinen gut aufgenommen. Die Opposition gegen die Dienstpflicht im Kabinet ist sehr klein und im Gegensatz zu den übertriebenen Gerüchten glaubt man, daß die Minister, die ursprünglich dagegen waren, jetzt im Amte bleiben werden.

Die Times schreibt, daß das Kabinet gestern tatsächlich zu dem Entschluß gelangte, in Wäde einen Gesetzentwurf zur Einführung der Dienstpflicht im Unterhause vorzulegen. Das Blatt glaubt, daß die rasche Entschließung dem kräftigen Auftreten Lloyd Georges zu verdanken sei, der durch einige Unionisten unterstützt wurde. Aus verschiedenen Gründen werden im Kabinet vielleicht einige Änderungen vorgenommen werden, aber Tatsache ist, daß der Vorbeschluß die Dienstpflicht einzuführen, auf außerordentlich wenig Widerstand gestoßen ist.

Ministerkrisis in England?

Kopenhagen, 29. Dez. Die Daily Mail (London) meldet, die Lage innerhalb des Ministeriums sei im höchsten Maße schwierig und werde wahrscheinlich zu mehreren Veränderungen in der Zusammensetzung des Kabinetts und auf allgemeinen Wahlen zum Unterhause führen. (Zug.)

Dresden, 29. Dez. (Stiftung von 5000 Kampfpässen.) Der bekannte Dresdener Großindustrielle Herr Kommerzienrat Frey, der, wie einmündlich, nur einige Zeit unter anderem einen 8 Doppelwagen umfassen Eisenbahnzug warme Militärunterjeden stiftete, hat seine patriotische Stimmung aufs neue zum Ausdruck gebracht, indem er für Heereszwecke 5000 Stück Kampfpässe mit in der Dunkelheit leuchtenden Nadeln spendete. Diese werden unseren Kämpfern hauptsächlich beim Erkundigungsdienst wertvoll sein.

Müßfahr in die Heimat.

Auf dem Dampfer „Golconda“, der von Indien nach Holland unterwegs ist, kehren, wie wir erfahren, im ganzen etwa 500 bis 600 Deutsche in die Heimat zurück, die sich zum größten Teil in Calcutta eingeschifft haben, während über 150 Personen, die in der Madras-Präsidentenschaft wohnten, in Madras an Bord gegangen sind.

Berliner Börsen.

Berlin, 29. Dezember. (W.A.B.) Börsentimmungsbericht. Der Börsewertsteig trug anfangs ein recht freundliches Gepräge; für alle Industrieerwerbe zeigten die spekulativen Kreise verhältnismäßig rege Kaufkraft und die Kurse stiegen daher durchweg. Bevorzugt waren Hansa, Phoenix und Bismarckhütte. Auf dem Anleihe- und Aktienmarkt herrschte gleichfalls im allgemeinen eine feste Stimmung, besonders für deutsche Werte, dagegen waren österreichische im Einklang mit der Schwäche der Valuta nicht behauptet. Auf dem Industriemarkte trat späterhin vorübergehend eine mäßige Abschwächung ein, da die anfängliche Aufwärtsbewegung keine Unterstützung durch Beteiligung aufstrebender Kreise fand. Ausländische Valuten mit Ausnahme der österreichischen fest.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Table with 6 columns: Date, Barometer (mm), Thermometer (C), Relative Humidity (%), Wind direction, and Wind speed. Data for 28. Dec, 29. Dec, and 30. Dec.

Höchste Temperatur am 28. Dez. 11,0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 6,2. Niederschlagsmenge des 29. Dez. 7,2 mm, fl. 0,0 mm.

Voraussichtliche Witterung am 30. Dezember: Bewölkt, ziemlich mild, später Niederschläge.

Wasserstand des Rheins am 29. Dezember früh: Schiffsrinne 210, gefallen 20. West 835, gestiegen 2. Marau 512, gefallen 16. Mannheim 490, gefallen 14.

Auswärtige Gestorben.

Dreieich: Frau Katharina Heim geb. Siegwand, 75 Jahre. * Freiburg (Böhmen): Maria Magdalena Appeler, 61 Jahre. * Waldbrunn (Eggen): Adolf Greif, 62 Jahre. * Wehrbach: Karl Fehle, Matrosen a. D., 69 J.

Ernennungen, Versetzungen, Zurukschickungen.

(Gehaltsklassen II bis K.)

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen.

Ernannt: die Bürogehilfen: Ernst Köbele beim Landgericht Waldshut und Joseph Kaiser beim Landgericht Konstanz zu Büroassistenten.

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Kultus und Unterrichts.

Beamtenenschaft verliehen an: Monika Scheublin, Wärterin bei der psychiatrischen und Verdunkelungsanstalt in Freiburg.

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Innern.

Neubertragen: dem Maschinenisten August Schultis in Furtwangen die etatsmäßige Stelle eines Amtsdieners beim Bezirksamt Karlsruhe.

Großh. Verwaltungshof.

Beamtenenschaft verliehen: dem Wärter Oswald Scheide bei der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch.

Aus dem Bereiche des Ministeriums der Finanzen.

Zoll- und Steuerdirektion.

Ernannt: der Kanzleihilfsassistent August Dügg in Mannheim und der Bürogehilfe Karl Fritsch in Mannheim.

Bekanntmachung.

Der Verkauf von Gefrierfleisch in dem Verkaufstokal in der Jägerstraße Nr. 47 findet diese Woche auch am Freitag vormittag von 8-11 Uhr statt.

Städt. Fischmarkt.

Der Fischmarkt in der Fischmarkthalle hinter dem städtischen Bierordbad fällt am Donnerstag nachmittag aus.

Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Städt. Fischmarkt.

Am Freitag vormittag von 8-11 Uhr findet in der Fischmarkthalle hinter dem städt. Bierordbad ein Verkauf von verschiedenen Marinaden statt.

Verlag der Ant.-Ges. Badenia Karlsruhe.

Sorben erschienen: Michael Wer wie Gott?

Gott mit uns und seine Engel immerdar.

Gedenkbuchlein 1915.

12. VIII u. 120 Seiten, gebietet 50 Pfg.

Das Buchlein wird mit Freuden und Dank von allen aufgenommen.

Die Sprache ist edel, der Stil elegant, die Ausführungen trotz ihrer wissenschaftlichen Evidenz verständlich.

Durch alle Buchhandlungen, wie auch durch die Sortiments-Abteilung des Verlags zu beziehen.

Forst- und Domänenverwaltung.

Die Beamtenenschaft verliehen: der Maschinenführerin Emma Rudolf in Karlsruhe, dem Forstwart Emil Kaiser IV in Seebach.

Staatseisenbahnverwaltung.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Reserveführer Bernhard Sprauer in Offenburg; zum Schaffner: Zugmeister Lambert Stöcker in Freiburg.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Hermann Späthlein in Lauda, Ernst Gulbin in Pfullendorf.

Handelsteil.

Heidelberg, 29. Dez. Die Heidelberger Aktienbrauerei hat die Mehrheit der Anteile der Kronenbrauerei G. m. b. H. erworben.

Die Kronenbrauerei wird stillgelegt und der Geschäftsbetrieb geht logisch in die Hände der Heidelberger Aktienbrauerei über.

Getreide.

Mannheim, 27. Dez. Der heutige Markt stand im allgemeinen unter dem Zeichen ruhigen Verkehrs.

Das Angebot von Futtermitteln war durchweg ansehnlich, in dessen Teil nur beschränkte Kaufkraft auf, so daß sich die Umsätze in engen Bahnen bewegten.

Die Preise neigten im allgemeinen mehr zu Gunsten der Käufer, ohne daß diese jedoch dadurch aus ihrer Zurückhaltung heraus-traten.

Von Auslandsweizen waren kleinere Mengen am Markte, für die durchschnittlich 51-52.50 Mk. für die 100 Kgr., ab niederkleinere Sorten, verlangt wurden.

Von Delsaafweizen war ebenfalls einiges ange-boten, ohne daß sich dafür nennenswerte Nachfrage zeigte.

Für Kofosfuchsen wurden durchschnittlich 69 Mk. und für Reinfuchsen etwa 77 Mk. für den Doppeltentner, ab süddeutschen Stationen, gefordert.

Die Nachfrage nach beschlagnahmefreien Weizenrückständen ließ sich befriedigend an. Es waren aber im allgemeinen nur kleinere Mengen angeboten.

Es stellten sich die Preise für Malzweizen auf durchschnittlich 69 Mk. für die 100 Kgr. Holländische beschlagnahmefreie Eichelweizen waren zu 47-47.50 Mk. für den Doppeltentner, ab niederdeutschen Stationen, am Markte.

Für Eichelweizen wurden vereinfachend 43-43.25 Mk. der Doppeltentner, ab süddeutschen Plätzen, verlangt.

Für Delfaafweizen wurden etwa 29.75-30.25 Mk. frei Mannheim, bewilligt. Gemahlene Malzweizen wurden zu 28.75-29.25 Mk. die 100 Kgr., ab Mannheim, angeboten.

Von Norddeutschland aus wurden für Pferde-möhren 3.25-3.55 Mk. für die 100 Kgr., ab Verlandstationen, gefordert. Futterartoffel waren zu 3 Mk., ab Norddeutschland, angeboten.

Bei gleichen Bedingungen wurden für Strohweizen 25-28 Mk. verlangt. Rottweizen in neuer Ware war Gegenstand guten Verkehrs, aber nur schwach angeboten, was zur Folge hatte, daß die Preise um weitere 5 Mk. angingen.

Heute wurde neue deutsche Rottweizen mit 310-315 Mk. die 100 Kgr., ab Mannheim, bewertet. Der Weizenmarkt zeichnete sich durch große Festigkeit aus.

Die Kotationen des Weizenvereins für die Weizen der Weizen lauten für die 100 Kgr., frei Haus Mannheim-Stadt: für Weizen aus dem Weizenverein 00 auf 55 Mk., für reines Weizenmehl, 75prozentige Ausmahlung, auf 37.50 Mk. und für Roggenmehl mit mindestens 75prozentiger Ausmahlung auf 37.80 Mk.

Zucker.

Offenburg, 28. Dez. In Offenburg wurde sämtlicher Zucker zum Preise von 70 Mk. für den Zentner verkauft, in Offenburg im Jahr etwa zwei Drittel der Gesamtproduktion zu 80 Mk. für den Zentner, etwa 500 Zentner sind noch zu verkaufen.

Ulmen, 28. Dez. In unserer Gemeinde brachte die Zuckermühle folgenden Ertrag: 100 Zentner Grampen, 500 Zentner Roggenmehl, 1500 Zentner Obergut. Für Grampen wurden 68 Mk., für Sandbrot 60 Mk. und für Obergut 75-80 Mk. bezahlt, was zusammen die Summe von rund 170 000 Mk. aus-machen wird.

Viehpreis- und Schlachtberichte.

Wahl, 27. Dez. Zum heutigen Schweinemarkt wurden aufgeführt: 106 Ferkel und 9 Käufer Schweine aus den Amtsbezirken Achern, Wühl, Baden, Kehl und Rastatt.

Verkauft wurden 96 Ferkel und 9 Käufer Schweine in die Amtsbezirke Achern, Wühl, Baden, Kehl, Rastatt, Schwetzingen und Mannheim. Der niedrigste Preis war für Ferkel 54 Mk., der mittlere 68 Mk. und der höchste 88 Mk., für Käufer Schweine war der niedrigste Preis 110 Mk., der mittlere 112 Mk. und der höchste 115 Mk. pro Paar.

Handelsteil.

Heidelberg, 29. Dez. Die Heidelberger Aktienbrauerei hat die Mehrheit der Anteile der Kronenbrauerei G. m. b. H. erworben.

Die Kronenbrauerei wird stillgelegt und der Geschäftsbetrieb geht logisch in die Hände der Heidelberger Aktienbrauerei über.

Getreide.

Mannheim, 27. Dez. Der heutige Markt stand im allgemeinen unter dem Zeichen ruhigen Verkehrs.

Das Angebot von Futtermitteln war durchweg ansehnlich, in dessen Teil nur beschränkte Kaufkraft auf, so daß sich die Umsätze in engen Bahnen bewegten.

Die Preise neigten im allgemeinen mehr zu Gunsten der Käufer, ohne daß diese jedoch dadurch aus ihrer Zurückhaltung heraus-traten.

Von Auslandsweizen waren kleinere Mengen am Markte, für die durchschnittlich 51-52.50 Mk. für die 100 Kgr., ab niederkleinere Sorten, verlangt wurden.

Von Delsaafweizen war ebenfalls einiges ange-boten, ohne daß sich dafür nennenswerte Nachfrage zeigte.

Für Kofosfuchsen wurden durchschnittlich 69 Mk. und für Reinfuchsen etwa 77 Mk. für den Doppeltentner, ab süddeutschen Stationen, gefordert.

Die Nachfrage nach beschlagnahmefreien Weizenrückständen ließ sich befriedigend an. Es waren aber im allgemeinen nur kleinere Mengen angeboten.

Es stellten sich die Preise für Malzweizen auf durchschnittlich 69 Mk. für die 100 Kgr. Holländische beschlagnahmefreie Eichelweizen waren zu 47-47.50 Mk. für den Doppeltentner, ab niederdeutschen Stationen, am Markte.

Für Eichelweizen wurden vereinfachend 43-43.25 Mk. der Doppeltentner, ab süddeutschen Plätzen, verlangt.

Für Delfaafweizen wurden etwa 29.75-30.25 Mk. frei Mannheim, bewilligt. Gemahlene Malzweizen wurden zu 28.75-29.25 Mk. die 100 Kgr., ab Mannheim, angeboten.

Von Norddeutschland aus wurden für Pferde-möhren 3.25-3.55 Mk. für die 100 Kgr., ab Verlandstationen, gefordert. Futterartoffel waren zu 3 Mk., ab Norddeutschland, angeboten.

Bei gleichen Bedingungen wurden für Strohweizen 25-28 Mk. verlangt. Rottweizen in neuer Ware war Gegenstand guten Verkehrs, aber nur schwach angeboten, was zur Folge hatte, daß die Preise um weitere 5 Mk. angingen.

Heute wurde neue deutsche Rottweizen mit 310-315 Mk. die 100 Kgr., ab Mannheim, bewertet. Der Weizenmarkt zeichnete sich durch große Festigkeit aus.

Die Kotationen des Weizenvereins für die Weizen der Weizen lauten für die 100 Kgr., frei Haus Mannheim-Stadt: für Weizen aus dem Weizenverein 00 auf 55 Mk., für reines Weizenmehl, 75prozentige Ausmahlung, auf 37.50 Mk. und für Roggenmehl mit mindestens 75prozentiger Ausmahlung auf 37.80 Mk.

Zucker.

Offenburg, 28. Dez. In Offenburg wurde sämtlicher Zucker zum Preise von 70 Mk. für den Zentner verkauft, in Offenburg im Jahr etwa zwei Drittel der Gesamtproduktion zu 80 Mk. für den Zentner, etwa 500 Zentner sind noch zu verkaufen.

Ulmen, 28. Dez. In unserer Gemeinde brachte die Zuckermühle folgenden Ertrag: 100 Zentner Grampen, 500 Zentner Roggenmehl, 1500 Zentner Obergut. Für Grampen wurden 68 Mk., für Sandbrot 60 Mk. und für Obergut 75-80 Mk. bezahlt, was zusammen die Summe von rund 170 000 Mk. aus-machen wird.

Viehpreis- und Schlachtberichte.

Wahl, 27. Dez. Zum heutigen Schweinemarkt wurden aufgeführt: 106 Ferkel und 9 Käufer Schweine aus den Amtsbezirken Achern, Wühl, Baden, Kehl und Rastatt.

Verkauft wurden 96 Ferkel und 9 Käufer Schweine in die Amtsbezirke Achern, Wühl, Baden, Kehl, Rastatt, Schwetzingen und Mannheim. Der niedrigste Preis war für Ferkel 54 Mk., der mittlere 68 Mk. und der höchste 88 Mk., für Käufer Schweine war der niedrigste Preis 110 Mk., der mittlere 112 Mk. und der höchste 115 Mk. pro Paar.

Von Norddeutschland aus wurden für Pferde-möhren 3.25-3.55 Mk. für die 100 Kgr., ab Verlandstationen, gefordert. Futterartoffel waren zu 3 Mk., ab Norddeutschland, angeboten.

Bei gleichen Bedingungen wurden für Strohweizen 25-28 Mk. verlangt. Rottweizen in neuer Ware war Gegenstand guten Verkehrs, aber nur schwach angeboten, was zur Folge hatte, daß die Preise um weitere 5 Mk. angingen.

Heute wurde neue deutsche Rottweizen mit 310-315 Mk. die 100 Kgr., ab Mannheim, bewertet. Der Weizenmarkt zeichnete sich durch große Festigkeit aus.

Die Kotationen des Weizenvereins für die Weizen der Weizen lauten für die 100 Kgr., frei Haus Mannheim-Stadt: für Weizen aus dem Weizenverein 00 auf 55 Mk., für reines Weizenmehl, 75prozentige Ausmahlung, auf 37.50 Mk. und für Roggenmehl mit mindestens 75prozentiger Ausmahlung auf 37.80 Mk.

Zucker.

Offenburg, 28. Dez. In Offenburg wurde sämtlicher Zucker zum Preise von 70 Mk. für den Zentner verkauft, in Offenburg im Jahr etwa zwei Drittel der Gesamtproduktion zu 80 Mk. für den Zentner, etwa 500 Zentner sind noch zu verkaufen.

Ulmen, 28. Dez. In unserer Gemeinde brachte die Zuckermühle folgenden Ertrag: 100 Zentner Grampen, 500 Zentner Roggenmehl, 1500 Zentner Obergut. Für Grampen wurden 68 Mk., für Sandbrot 60 Mk. und für Obergut 75-80 Mk. bezahlt, was zusammen die Summe von rund 170 000 Mk. aus-machen wird.

Viehpreis- und Schlachtberichte.

Wahl, 27. Dez. Zum heutigen Schweinemarkt wurden aufgeführt: 106 Ferkel und 9 Käufer Schweine aus den Amtsbezirken Achern, Wühl, Baden, Kehl und Rastatt.

Verkauft wurden 96 Ferkel und 9 Käufer Schweine in die Amtsbezirke Achern, Wühl, Baden, Kehl, Rastatt, Schwetzingen und Mannheim. Der niedrigste Preis war für Ferkel 54 Mk., der mittlere 68 Mk. und der höchste 88 Mk., für Käufer Schweine war der niedrigste Preis 110 Mk., der mittlere 112 Mk. und der höchste 115 Mk. pro Paar.

Von Norddeutschland aus wurden für Pferde-möhren 3.25-3.55 Mk. für die 100 Kgr., ab Verlandstationen, gefordert. Futterartoffel waren zu 3 Mk., ab Norddeutschland, angeboten.

Bei gleichen Bedingungen wurden für Strohweizen 25-28 Mk. verlangt. Rottweizen in neuer Ware war Gegenstand guten Verkehrs, aber nur schwach angeboten, was zur Folge hatte, daß die Preise um weitere 5 Mk. angingen.

Heute wurde neue deutsche Rottweizen mit 310-315 Mk. die 100 Kgr., ab Mannheim, bewertet. Der Weizenmarkt zeichnete sich durch große Festigkeit aus.

Die Kotationen des Weizenvereins für die Weizen der Weizen lauten für die 100 Kgr., frei Haus Mannheim-Stadt: für Weizen aus dem Weizenverein 00 auf 55 Mk., für reines Weizenmehl, 75prozentige Ausmahlung, auf 37.50 Mk. und für Roggenmehl mit mindestens 75prozentiger Ausmahlung auf 37.80 Mk.

Zucker.

Offenburg, 28. Dez. In Offenburg wurde sämtlicher Zucker zum Preise von 70 Mk. für den Zentner verkauft, in Offenburg im Jahr etwa zwei Drittel der Gesamtproduktion zu 80 Mk. für den Zentner, etwa 500 Zentner sind noch zu verkaufen.

Ulmen, 28. Dez. In unserer Gemeinde brachte die Zuckermühle folgenden Ertrag: 100 Zentner Grampen, 500 Zentner Roggenmehl, 1500 Zentner Obergut. Für Grampen wurden 68 Mk., für Sandbrot 60 Mk. und für Obergut 75-80 Mk. bezahlt, was zusammen die Summe von rund 170 000 Mk. aus-machen wird.

Viehpreis- und Schlachtberichte.

Wahl, 27. Dez. Zum heutigen Schweinemarkt wurden aufgeführt: 106 Ferkel und 9 Käufer Schweine aus den Amtsbezirken Achern, Wühl, Baden, Kehl und Rastatt.

Verkauft wurden 96 Ferkel und 9 Käufer Schweine in die Amtsbezirke Achern, Wühl, Baden, Kehl, Rastatt, Schwetzingen und Mannheim. Der niedrigste Preis war für Ferkel 54 Mk., der mittlere 68 Mk. und der höchste 88 Mk., für Käufer Schweine war der niedrigste Preis 110 Mk., der mittlere 112 Mk. und der höchste 115 Mk. pro Paar.

Von Norddeutschland aus wurden für Pferde-möhren 3.25-3.55 Mk. für die 100 Kgr., ab Verlandstationen, gefordert. Futterartoffel waren zu 3 Mk., ab Norddeutschland, angeboten.

Schwarzwaldverein 2945

(Christl. Karlsruhe) Donnerstag, den 30. Dezember 1915, Vereinsabend im Wonniger, Ronndorfbal.

Zafel- und Lager-Aepfel

von den billigsten bis zu den feinsten Sorten fortwährend zu haben 686 Kochäpfel 10 Pfund 1.10 - 2 Erbprinzenstr. 2 Karlsruhe. 697

Bekanntmachung.

Im Hundezwinger des städtischen Wachenmeisters, Schlachthausstr. 17 (zwischen Kaserne und Eisenbahn) befinden sich nachstehende herrliche Hunde:

- 1. Schwarzhaarhündchen (männl.), 2. Boxer (männl.). Dieselben werden, falls sie nicht innerhalb 3 Tagen vom Eigentümer abgeholt sind, getötet bzw. versteigert.

Karlsruhe, den 29. Dez. 1915. Städtische Schlacht- und Viehhofdirektion. 1287

Bibliothek

v. Vereins von hl. Carl Borromäus, Karlsruhe.

Gedrukt Sonntag. St. Stefansparrei: Soffenstr. 27, 1. St., 1/2-2/2 Uhr.

Bernhardsparrrei: Bernhardtstr. 15, 11-12 Uhr.

Liebfrauenparrei: Sakristeikanal der Liebfrauenkirche 2. St., Eing. Marienstr. 11-12 Uhr.

St. Peters- und Paulusparrei: Rheinstr. 3, 11-12 u. 2/2-4 Uhr.

St. Bonifatiusparrei: Grenzstr. 7, 11-12/2 Uhr, auch Mittwoch 7-8 Uhr abends.

St. Josephskirche (Stadtteil Grünwinkel): Zepfelfstr. 42, 1/2-11-1/2-12 Uhr.

Durlach: Pfarrhaus, 1-3 Uhr.

Infolge des Krieges ... leiden alle Missionen Not. ... Wer ein Missionar von 50 Pfg. (auch in Briefmarken) sendet

an P. Redakteur des Französischen Anzeigers, 4. St., Oberbayern, erweist der sädamerikanischen Mission der bayrischen Kapuziner eine große Wohlthat und erhält

dafür den 120 Seiten und fast zweihundert Bilder enthaltenden Kalender für das Jahr 1916 zugewandt. 213

Schweinemarkt.

Den heutigen Rindvieh- und Schweinemarkt wurden aufgeführt: 90 Ochsen, 40 Kühe, 35 Kalbinnen, 71 Jungvieh und Kälber, 2 Käufer Schweine, 84 Ferkel. Verkauft wurden: 45 Ochsen, 20 Kühe, 20 Kalbinnen, 86 Jungvieh und Kälber, 2 Käufer Schweine, 84 Ferkel. Bezahlt wurden per Stück für Ochsen 600-1000 Mk., für Kühe 350-700 Mk., für Kalbinnen 450-750 Mk., für Jungvieh und Kälber 190 bis 350 Mk., für Käufer Schweine per Paar - Mk., für Ferkel 65-85 Mk. per Paar. Der Handel war sehr lebhaft. Die Abfuhr ging nach Baden und Württemberg. Die Preise waren hohe.

Geschäftliches.

Residententheater, Waldstraße 30. Für den neuen Spielplan vom Mittwoch, 29., bis einschließlich Freitag, 31. Dez., ist ein außergewöhnlich großartiger Spielplan aufgestellt mit dem Eröffnungsdarstellung von Die Jahreszeiten des Lebens (Stimmungsbilder in vier Akten, verfaßt und inszeniert von Franz Hofler), ferner mit dem Eröffnungsdarstellung des hervorragenden Filmdramas Die Stunde der Vergeltung (in 3 Akten von Alfred Schützauer mit Erna Krenn in der Hauptrolle).